

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 33

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 33

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusbild, in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in $\frac{1}{2}$ durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat zu 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaussträchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. ••• Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. ••• Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 470.

Redaction: Joseph Grunau.

Montag, 14. Dezember 1903. (Spiridion, Nikasius.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

30. Jahrgang.

Reichskanzler Graf Bülow und die Socialdemokratie.

Der Reichskanzler hielt vorige Woche nach einer Rede des Socialistenführers Webel im Reichstage eine General-Abrechnung mit der Socialdemokratie, die allgemein große Beachtung findet. Unsern Lesern wird deshalb eine ausführliche Wiedergabe der Rede gewiß willkommen sein. Der Reichskanzler sagte u. a.:

Es gibt eine doppelte Art der Kritik. Es gibt eine Kritik, die die Mängel offen zur Kenntnis bringt in der Absicht, sie fern zu halten; es gibt aber auch eine Kritik, die es viel mehr auf den Agitationsstoff ankommt, als auf die Sache (Sehr richtig! rechts). Widerspruch bei den Socialdemokraten und das ist Ihre (zu den Socialdemokraten) Art der Kritik, wie sie seit Jahren auf allen Gebieten von der socialdemokratischen Seite gelebt wird. (Sehr richtig! rechts.) Das ist ja überhaupt kennzeichnend für Sie (zu den Socialdemokraten), das jagt sich wie ein roter Faden durch die ganzen Ausführungen des Abg. Webel, jeden einzelnen Fall zu verallgemeinern, immer den Ausnahmefall als die Regel hinzustellen. (Lebhafter Widerspruch bei den Socialdemokraten.) Wenn sich irgendwo ein Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, ein Unternehmer, ein Officier, ein Untertassener, ein Geistlicher, ein Jurist eine Mißthat begeht, so stellen Sie die Sache so dar, als ob das die Schuld der heutigen bürgerlichen Gesellschaft wäre, als ob es nicht auch bei Ihnen rüchtige Schafe und schwache Menschen gäbe. (Große Heiterkeit.) Wenn unter einer halben Million Menschen Ausschreitungen vorkommen, wenn Angriffe gegen unsere militärischen Institutionen gerichtet worden sind, so kommen auch in anderen Vorfällen brutale Eingriffe und Mißgriffe vor, und ich konstatire, daß sie in unserer Armee von Jahr zu Jahr abnehmen. Ich will weiter konstatiren, daß, wenn solche Vorkommnisse, wie mit der größten Strenge bestraft werden, daß meineiner Ansicht können derartige Infamien niemals streng genug bestraft werden.

Was die Ausführungen des Abg. Webel über die Weltpolitik betrifft, so hat der Abg. Webel bezüglich unserer ostantischen Politik mit zwei Vorwürfe gemacht, die in selbsten Widerspruch zueinander stehen. „Auf der einen Seite hat er mir vorgeworfen, daß diese Politik im allgemeinen eine zu aktive wäre, eine phantastische, abenteuerliche, auf der anderen Seite hat er mir

vorgehalten, daß ich in der Mandatschüre mich zu passiv verhalten habe. Ein größerer Mangel an Logik ist mir kaum jemals vorgekommen. Wenn es einen Ort der Welt gibt, wo wir nichts zu thun haben, so ist es die Mandatschüre. Wenn der Abg. Webel einen Kreuzzug unternehmen will nach der Mandatschüre, als zweiter Peter von Antiochia, so lasse ich ihn gern allein vorgehen. (Große Heiterkeit.) Zurufe links: So war's nicht gemeint! Ich lehne es ab, daß ich in der Mandatschüre Politik machen wollte. Wenn der Herr Abg. Webel gemeint hat, unsere ostantische Politik würde uns in Konflikte verwickeln, so ist mir nicht klar, wie dies möglich sein soll. Unsere Politik ist überall eine hochbesonnene, friedliebende und loyale, so daß kein Grund zu Ausstellungen vorliegt. Ich betone nochmals, daß nach menschlicher Berechnung wir sicherlich in Ostanien nicht in Konflikte verwickelt werden.

Der Abg. Webel hat niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er ein Gegner der bestehenden Verfassung ist, daß er ein Gegner der Monarchie, daß er Republikaner ist. Durch nichts aber werden die Bestrebungen zu Gunsten der Arbeiter mehr erschwert, und nichts ist ein größeres Hemmnis für eine Verbesserung der Lage der Arbeiter, als die Art und Weise, wie sie von socialdemokratischer Seite verquält werden mit antimonarchischen Zielen und Tendenzen. (Lebhafte Zustimmung rechts, im Centrum und bei den Nationalliberalen.) Nichts ist unlogischer. Die Geschichte beweist, daß die Socialreform eines Landes völlig unabhängig ist von seiner Staatsverfassung. Die Geschichte beweist ferner, daß es mit der Republik allein nicht gehen ist. (Zustimmung.) Ich habe auch in Republiken gelebt, ich kann Sie versichern, daß da auch mit Wasser gesocht wird. (Schallende Heiterkeit.) Und das ist ein großer Irrthum zu glauben, daß die Republik ein Heilmittel sei, alle menschlichen Krankheiten zu heilen. Ich glaube, daß die Art und Weise, wie die Socialdemokratie ständig bestrebt ist, ihre republikanische Gesinnung zum Ausdruck zu bringen, der Socialreform nur schädlich ist. Es gibt keine Republik, wo so viel für die Arbeiter geschehen ist, als in dem monarchischen Deutschland seit der Wolschaft unseres alten Kaisers bis heute. Es wird Ihnen sicher nicht unbekannt sein, daß in der Schweiz große socialpolitische Gesetze zwar vom Bundesrath angenommen wurden,

in der Volksabstimmung aber fielen. (Hört, hört! rechts.) So ist z. B. der Entwurf einer Arbeitslosenversicherung in Basel von der Kantonsvertretung angenommen, dagegen vom Referendum abgelehnt worden. Das ist wohl eine schöne Widerlegung aller Angriffe, die der Abg. Webel gegen die bürgerlichen Klassen, gegen die bestehenden Stände gerichtet hat. Es wird dem Abg. Webel auch nicht unbekannt sein, daß in keinem Lande der Widerstand gegen eine progressive Einkommensteuer, die doch dem Abg. Webel als Ideal verheißt, so stark ist als in dem republikanischen Frankreich. (Hört, hört! rechts.) Daran hat selbst Herr Millerand nichts ändern können.

Der Abg. Webel hat weiter eine entsetzliche Schilderung entworfen von unseren heutigen Zuständen. Er verglich dieselben mit den Zuständen im kaiserlichen Rom. Da muß ich wirklich sagen: ein hinführender Vergleich ist mir noch nicht vorgekommen. Ich habe mich auch mit Geschichte beschäftigt, Tacitus usw. gelesen; wo in aller Welt soll da eine Ähnlichkeit bestehen zwischen den damaligen Zuständen und den heutigen Zuständen. Ich versichere Sie, daß der Senat zur Zeit des Kaisers Tiberius ganz anders aussah, als dieses hohe Haus (Schallende Heiterkeit), und wenn der Herr Abg. Webel unter Caligula seine heutige Rede gehalten hätte, so wäre es ihm schlecht ergangen. (Erneute schallende Heiterkeit.) Herr Webel hat dann auch von Byzantinismus gesprochen. Ich gestehe, daß mich das wirklich geunndert hat. Ihm wird es doch nicht unbekannt sein, daß es nicht nur einen Byzantinismus nach oben gibt, sondern auch nach unten. (Lebhafte Zustimmung.) Es gibt nicht nur Tyrannenschancen, es gibt auch Volksschancen (allgemeine Zustimmung im ganzen Hause, lebhafter Unruhe bei den Socialdemokraten), und von diesen Volksschancen hat unser größter Dichter gesagt, sie wären die schlimmsten von allen. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Der Abg. Webel hat auch zur Sprache gebracht, die Vorgänge, die sich in Krimmischau abgespielt haben. Ich muß es selbstverständlich dem sächsischen Bevollmächtigten überlassen, im einzelnen auf die Ausführungen des Abg. Webel zu antworten. Meinerechts möchte ich doch sagen, wenn der Abg. Webel Freiheit verlangt, wenn er in allen Tonarten Freiheit fordert, so frage ich ihn: Wo herrscht denn weniger Freiheit als bei ihm? Bei keiner anderen Partei wird im Wahlkampf die Redefreiheit und das Versammlungsrecht anderer

Parteien weniger geachtet, als bei ihm. (Stürmischer Beifall. Räumender Widerspruch bei den Socialdemokraten.) Ich habe dem Abg. Webel ruhig zugehört und kann verlangen, daß auch Sie (zu den Socialdemokraten) mir ruhig zuhören. Wir werden wohl auf beiden Seiten anständig diskutieren können. Keine Partei hat die Redefreiheit und das Versammlungsrecht anderer Parteien mehr erschwert, als die Socialdemokraten. (Erneute stürmische Unruhe bei den Socialdemokraten.) Von keinen Führern irgend einer anderen Partei wird eine höhere Sprache und ein größerer Terrorismus in Anwendung gebracht, als bei Ihnen. Wie gewaltig gehen sie auf den Hauptplätzen, in den Werkstätten gegen den einzelnen Arbeiter vor, der sich nicht der Socialdemokratie unterworfen hat, wie gewaltig und tyrannisch in den Krankenkassenverwaltungen. (Lebhafte Bravo!) Und wie ist es mit der Meinungsfreiheit bei Ihnen? Sie reden immer über das finstere Mittelalter. Niemals hat es im Mittelalter ein Königl gegeben, wo eine solche Unbuddisamkeit und eine solche Engherzigkeit geherrscht hätte, als auf Ihrem letzten Parteitage. (Lebhafte Zustimmung im ganzen Hause.) Keine Erklärung, keine Wille ist so intolerant gefaßt worden, wie damals die Erklärung des Abg. Webel, und als nach den Wahlen der Abg. Webel eine gewisse Sehnsucht nach dem Vizepräsidenten durchblicken ließ, wurde ihm von dem Abg. Webel ein Knüttel ertheilt, von einer Stärke, die ich nicht gegenüber dem jüngsten Beamten in irgend einem unterstellten Dienst zur Anwendung bringe. (Sehr gut! rechts.) Das können die Herren bezeugen, die hinter mir stehen. (Stürmische Heiterkeit.) Sie haben ja eine förmliche Eskommunikation ausgeführt, excommunicatio major und minor. (Große Heiterkeit.) Sie haben einen Zunder aufgestellt, in welchen Zeitungen geschrieben werden soll, und in welchen nicht geschrieben werden soll. Neben Sie von allem ab, nur nicht von Freiheit! (Große Heiterkeit und Zustimmung.) „Willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich Dir den Schädel ein.“ (Erneute stürmische Heiterkeit.) Das ist Ihre Moral.

Der Abg. Webel hat eine Rede gehalten, um eine kritische Bemerkung an die andere zu reihen, wie eine Perle an die andere. Wenn ich ein Zeugniß ausstellen müßte, würde ich sagen: Agitation, Disziplin und Opferfreudigkeit, das gebe ich vollkommen zu, ja, Freiheit und Klarheit des Pro-

Schwere Prüfungen.

Novelle von G. v. G. r. e. s.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

7) Irma blinnte mit maßlosem Grauen die erregte Frau an.

„Wer ich habe kein Heim, wohin ich mich wenden kann,“ stammelte sie. „Sie werden mir doch gewiß für mich und mein Kind ein Obdach gewähren?“ sagte sie bittend hinzu, denn um ihres Kindes willen mußte sie sich demüthigen.

„Ich gewähre Ihnen kein Obdach, auch nicht für einen Tag,“ lautete barsch die Entgegnung. „Wer ich will Ihnen sagen, was ich für Sie thun will, Irma. Ich will mich Ihres Kindes annehmen — ich will es adoptiren und es halten wie mein eigenes; es soll in Glanz, Reichthum, und Luxus erzogen werden, bis Hasso zurückkommt und es von mir fordert. Wenn diese Zeit Ihnen genommen ist, so können Sie leicht durch Ihre Hände Arbeit Ihr Brod verdienen.“

Einem Augenblick herrschte Todtenstille. Irma's Augen flammten, ihre Wangen glühten. Dann eilte sie nach der entfernten Fensternische, in der Theresita mit dem Kinde Platz genommen hatte, nahm die kleine Helga in ihre Arme, drückte sie stürmisch an ihr Herz und wandte sich dann mit blühenden Augen an die verhasste Gegnerin.

„Ihnen sollte ich mein Kind geben? Sind Sie denn so herzlos, das von mir zu verlangen? Mein armes hülfloses Kind sollte ich den Klauen einer Tigerin preisgeben? Ich war thöricht, hierher zu kommen, ahnte ich doch, daß Sie meinen Bitten nur ein taubes Ohr kelten würden! Diese Demüthigungen hätte ich mir ersparen können!“

„Ja, Sie hätten es wissen und mich verschonen können,“ bestätigte die stolze Frau, obgleich sie sich nicht verhehlen konnte, daß sie selten einen fesselnderen Blick gehabt hatte, wie jetzt die erzürnte junge Mutter mit dem lieblichen Kinde auf dem Arm sich ihren Blicken darbot.

„Es ist genug,“ hauchte sie matt. „Geben Sie mir die Adresse des Bankiers meines Vaters, dann verschmähe ich jede Hilfe von Ihren Händen und ich verlasse dieses Haus sofort.“

„Auch das will ich nicht thun,“ versetzte Edith, während ihre leuchtenden Augen denen einer Schlange glichen, die sich auf ihre Beute stürzen will. „Sie kamen allein ohne Ihren Väter in die Heimat zurück und zwar unter sehr zweifelhaften und Argwohn erweckenden Umständen. Sie gesehen offen, von einem Fremden Geld und Verstand angenommen zu haben, und daher streite ich Ihnen jedes Anrecht auf das Vermögen oder die Besitztungen meines Bruders ab. Ich werde sogar meinen ganzen Einfluß dahin geltend machen, daß Sie nicht einmal sein Schloß betreten sollen.“

Irma's Muth war gänzlich gebrochen. Sie hatte keinen Augenblick geahnt, daß es ihr ein Leichtsames sein würde, von dem Bankier ihres Vaters genügende Mittel zu erhalten, um vorläufig ihre und ihres Kindes Zukunft vor jedem Mangel zu schützen, dann wollte sie allein nach Italien zurückkehren, und es mußte ihr gelingen, den vermögenden Väter aufzufinden und das Geheimniß seines räthselhaften Verschwindens zu lösen. Aber ihre stolze Gegnerin sollte nicht über sie triumphiren und nicht leben, wie verzweifelt sie in diesem Augenblick war.

„Wohlan,“ sagte sie, sich gewaltig aufrichtend, „Sie werden sehen, daß ich nicht unterliege, und andere Leute werden mir bereitwillig die Auskunft geben, deren ich bedarf. Aber es wird ein Tag kommen, an dem die Erinnerung dieser Unterredung Ihnen schmerzhaft sein wird. Sie glauben vielleicht, mich mit Leichtigkeit in den Staub zu treten, aber Sie irren sich. Sie werden lernen, daß die verachtete Irma von Witten wohl eine passende Lebensgefährtin für den Grafen von Wittenfeld ist. Komm, Theresita.“

Ohne eine Antwort abzuwarten und ohne noch einen einzigen Blick auf ihre Feindin zu richten, schritt die gekränkte junge Frau stolz erhobenen Hauptes der Thür zu, gefolgt von der erstaunten Dienetin.

Irma hatte schwankenden Schrittes das Haus ihrer erbitterten Feindin verlassen. Aber sie mußte handeln, um im Kampf mit dem Leben nicht zu unterliegen. In der nahe gelegenen Wessendstraße 12 in der Vorstadt eine beschlossene Wohnung, dann suchte sie ein großes Etablissement für Mode- und Aufzügen auf, das ihr hinreichend bekannt war, da sie in früheren Tagen stets ihre Einkäufe hier besorgte hatte.

Sie fragte nach dem Eigenthümer, wurde in ein kleines Cabinet geführt und stand bald einem altlichen Herrn mit langem grauen Vollbart und wohlwollenden freundlichen Zügen gegenüber, der mit seinen Zeitungen beschäftigt war.

Höflich stand er von seinem Sitze auf und schob einen bequemen Sessel für die Eintretende heran, ohne einen Blick auf die Karte zu werfen, die ihm überreicht war.

„Ich komme mit einer großen Bitte,“ begann sie ohne jede Vorrede, „und wenn Sie mir nicht helfen können, so kann es vielleicht einer Ihrer Geschäftsfreunde, dem Sie mich gewiß empfehlen.“

„Bitte, setzen Sie sich doch,“ bat der alte Kaufherr höflich, denn diese schöne, junge Dame mit dem traurigen Ausdruck und den zuckenden Lippen erregte sein volles Interesse.

„Ich habe mich länger als ein Jahr im Auslande aufgehalten, wo ich mit meinem Väter auf Reisen war,“ fuhr Irma nach einer Pause fort, „aber unglücklicherweise wird mein Väter vermißt, und ich bin gezwungen, für meinen und meines Kindes Unterhalt zu sorgen. Ich habe keine Freunde — kein Geld. Aber ich habe kostbare und werthvolle spanische und Malteser Spitzen, und ich dachte, Sie wären zu verkaufen, da Sie mit solchen Sachen handeln.“

„Um,“ machte der Kaufherr nachdenklich und schloß überlegend seinen langen grauen Bart, „wie lautete doch der Name Ihres Vaters?“ und er

suchte nach der Karte, die er mit der Zeitung bedeckt hatte.

Wieder stieg eine flammende Röthe in Irma's bleiche Wangen, aber um ihres Kindes willen mußte sie ihren Stolz beugen.

„Gräfin Irma von Wittenfeld?“ las er dann mit unverkennbarem Staunen. „Sie sind doch nicht etwa die Gemahlin des Grafen Hasso auf Wittenfeld?“ rief er dann überrascht aus.

Sie nickte zustimmend. Die Röthe war ihr jetzt ausgeblutet, sie konnte kein Wort hervorbringen. „Dann sind Sie Irma von Witten?“ fuhr der alte Herr mittelst fort.

Wieder neigte sie das Haupt; sie konnte nur mühsam ihre Selbstbeherrschung bewahren.

Entschuldigen Sie diese Frage, die Ihnen peinlich sein muß,“ lenkte der leutselige Herr in einem väterlichen Tone ein. „Ich hatte wohl von Ihrer Heimat gehört — Ihr Vater war mein Freund, vor länger als zwanzig Jahren, noch ehe Sie lebten, hat er mir in einer schweren Zeit einen großen Dienst geleistet, und den vergesse ich niemals mehr. Ja — ja,“ fuhr er dann schnell fort, als er sah, daß es um die feinen Lippen wieder bedenklich zuckte, „ich will Ihnen helfen, so gut ich kann, zeigen Sie mir Ihre Spitzen.“

Irma entfaltete mit bebenden Fingern das Packet, welches sie unter dem Arm trug, und entfaltete die kostbaren Spitzen vor den Augen des Kaufherrn, der sie lange und aufmerksam prüfte.

„Frau Gräfin, wissen Sie auch, daß diese Spitzen ein kleines Kapital repräsentiren? Wir beziehen fast all' unsere feinen Spitzen aus Malta, und ich bin Kenner in solchen Sachen, und weiß dieselben wohl zu schätzen.“

„Ich weiß, daß dieselben sehr viel gekostet haben,“ gab Irma zu und freute sich schon im Voraus auf den Rest des Geldes, das ihr niemals dringender gemangelt hatte, wie gerade jetzt.

(Fortsetzung folgt.)

ft aber wenn die brutale Gewalt von der
des Proletariats ausgeübt und der Besitz
den gleichgemacht würde, so würde es
gen doch wieder anders sein. (Große Heiler-
In dieser Besonderheit der Menschen, an
Bedürfnis der Menschen nach

den langen Ausführungen des Abg. Nebel
wir eine viel Gesichtspunkte entgegen: einmal
unverhüllte Bestreben, die bestehende staatliche
nung der Dinge unaufrichtig, und dann das
tates über das mangelhafte Entgegenkommen des
tates gegenüber der sozialdemokratischen Arbeiter-
schaft. Ja, meine Herren, ich erinnere an das
fällige Sprichwort von dem Thier, das sich
beißt, wenn es angegriffen ist. Verthei-
digung wird sich der Staat (Ceasarichal),
beißt die Fundamente der Religion, der
archie, die in Jahrhunderten langsam empor-
gekommen ist. Wie in Jahrhunderten langsam empor-
gekommen ein Obdach gewirkt hat, und unter
unsere Kinder treten sollen, vertheibigen müssen
vertheibigen können; denn an diesem Hause
viele Geschlechter gearbeitet, große Geister
abgaben ist schwer, einzureißen leicht. Künstler,
es Tempel aufzuführen, gibt es nur wenige, aber
straten, die bereit sind, sie anzuzünden, gibt es
Wenn wir auch die Gefahren nicht fürchten,
wissen wir doch sehr gut, welche Gefahren unsere
fahrt betreffen, und alle Versuche, an die
der geschwächten und verfassungsnähesten zu
ntwicklung der widerrechtlichen Revolution zu
werden scheitern an dem gefunden Sinn des
des Volkes, das sich selbst aufgeben würde,
es Ihnen folgen wollte. (Beifall.)

ation der christlichen und nationalen Arbeitervereine empfangen, die auf dem bekannten Frankfurter Kongresse beauftragt worden waren, die do

2. Das staatliche Statistikamt, das die Vorfälle für Arbeiterstatistik zu betragen, baldmöglichst in einigen ausgewählten öffentlichen Orten verschiedener Größe und Charakters, insbesondere in den größeren Städten, öffentliche: 1. über die Art, wie dort die Stabilität, besonders durch die private Aufnahmefähigkeit vor sich geht, über die Schwächen dieses und über die Frage, ob sich die vielfach getretenen Bedürfnisse der übermäßigen Vorkommen, Vorkommens usw. nicht zum guten Teil aus den Schwächen erklären; 2. über die Organisation, Leistungsfähigkeit und die tatsächlichen Leistungen privaten Privatität gegenüber dem auf diese Tätigkeit angewiesenen Wohnungsbedürfnisse.

solche Zeitungen schenken im Falle eines Todesfall.

den Zeitungen gehören in ein katholisches Haus, wenn einer sagen wollte die Zeitschriften schaden könnten, dann sei darauf zu erwidern, daß die nicht ohne Erfolg bleiben könne. Wenn einer sagen wollte, er lese die Zeitung aus Gewissenhaftigkeit, dann solle er wenigstens nur das, was für sein Gewissen von Wichtigkeit sei. Wenn einer einwenden wollte, er müsse wissen, was andere sagten, so möge er das denen überlassen, die sich für das zu interessieren, die Kirche zu verhehlen und die Verbindungen der Gegner zurückzuweisen. So werde die schlechte Presse nie, so gut sei aber auch die gute. Sie sei deshalb von Papst, Bischöfen und Geistlichen stets aufs Wärmste empfohlen worden. Jeder Katholik solle nur in seine Zeitung in seinem Hause gehen; er solle seine Lesarten und seine Freunde zum Monnement führen. Es solle überall in Wirtschaften und in Schulen kath. Zeitungen verlangen. Ebenso solle man die in den illustrierten Zeitchriften machen. Man

v. Hoffmann-Abeling, in Verbindung des
 Vorstehenden. Geöffnet wurde die Versammlung
 in vom Vorstehenden ausgeschrieben, begeistert
 ummenes Hoch auf den Kaiser. Vertreten waren
 Legevereine durch 53 Delegierte und 6 Vor-
 stitglieder. Neu aufgenommen wurde der Verein
 v. Kellikerstein und der Marineverein. Der
 commandant, Herr Major v. Langsdorff,
 zum Ehrenmitglied ernannt. Als Vorstands-
 wurde an Stelle des auf eine Wiederwahl
 enden Herrn Frhn. v. Pallandt, Herr
 s-Dehoven durch Zuruz gewählt. Herr
 e erstattete in ausführlicher Weise den Bericht
 en im Sommer festgehaltenen Kriegertag in
 turg. Die Unterstützung der Festanstalten für
 gswaisenhäuser wurde warm empfohlen, ebenso
 tritt zur Erblosse des deutschen Kriegerver-
 Die vorhandenen Exemplare des Bildes:
 Hermans to the front", das den künftigen
 darstellt, wie auf dem Zuge zum Entsatze der
 gen Gefandten in Peking, die deutsche Abthei-
 eumandirenden dem Kaiser vorgeführt werden.

w Duffe
Der wiederhol

Zeitung seine An-
sich dann bei
sich. Zeitung ange-
berufen, damit der
Inferat haben habe
ch unterliegen, indem
an einem Orte ge-
samt nur die Zitat
s Mäntelchen würde
daraus machen.
die Zuhörer einen
bistum Punkte Farbe
it und Recht. (Reb-
bieren sprach das
auf den Redner aus,
h.
Prozession Aller-
zu der Generalver-
Kofale des Herrn
daß die Vereinigung
in 203 am Schluß
ausstehenden Mit-
überbewegt. Die
abstand von 24,80
auf ein zehnjähriges
be von einem Vor-
das Wirten der-
vor Augen geführt.
enen und lebenden
nen. Die Stiftung
St. Marienkirche für
öhe von 2000 Mk.
in Fräulein Peters
3 Schären kostete
ientliche gekochte
Steinbäumchen
it angestrichelt) ex-
(Altas) -bildes
22 speziell für die
die kirchliche Behörde
empfehlen, welche
wurden 414,15
dürfte zu ergeben
werden, und somit
immer mehr Mit-
ter zur Orts-
Sonntag Morgen,
für die von den
extremer hatte der
die Betriebe ohne
ellung aufgestellt
er Stunde wurde
iste colportiert,
ste angebunden
sicht waren.
es erhielten die
is 43 Stimmen
hoben Herren
s dauerte von
unter sehr starker
Vertreten der
vereinigten
den Kandidaten
einen glängen-
ratischen Führer
niffion ihre Zeit
der Leute als
das hat das
a sie bei der
900 Stimmen
on recht lahm
schulte man es
attes, das schon
e Druckangabe
so oft wieder-
e, Neß-Greven-
beidenden
anderer welcher
ammlung refe-
durchweg die
er Kommission
Wenn diese
uten Sand in
politische Be-
nglabatte heißt:
la, glaubt ihnen
ist am aller-
viele Arbeiter
Dahl bewiesen.
n aber, die
Bahlkampf ge-
ung.
faud gestern
n Vincenz
n Hauptmann
inderung des
Verammlung
s, begreift
treten waren
und 6 Vor-
er Verein
erein. Der
angsborff,
Vorstand
Wiederwähl
andi, Herr
sicht. Herr
den Bericht
riegstag in
ausfallen für
chten, ebenso
Kriegsver-
des Bildes:
n kritischen
Entlage des
fische Abge-
dinal Sey-

mon, zum Vorgehen befehligt wurde, wurde schnell ab-
gefeht. Weitere Grenzpläne zu 50 Pfg. nebst 25 Pfg.
Porto sind durch den Kriegsvertrag zu beziehen. Zur
Einderung der Noth der Ueberschwemmten in Schlesien
wurde aus der Verbandskasse 50 Mk. gestiftet. Eine
Sammlung für den Zweck ergab noch 27,72 Mark.
Weitere Sammlungen wurden den einzelnen Vereinen
überlassen. Der nächste Kriegsertrag wird im Früh-
jahr in Oberkassel stattfinden. Ob das nächste Ver-
bandsfest in Neß veranstaltet wird, unterliegt noch
weiterer Beschlußfassung. Nach Erledigung verschiedener
Bereinsangelegenheiten wurde der Verbandstag gegen
7 Uhr mit einem Hoch auf die Kameradschaft ge-
schlossen.

Der Marine- und Flottenverein hatten
auf Samstag Abend zu einer gemeinschaftlichen Ver-
sammlung im kleinen Saale von Neß eingeladen,
um einem Vortrage des Hrn. Kapitän a. D. v. Holle
beizuwohnen. Nach Eröffnung und Begrüßung der Ver-
sammlung durch den Vorsitzenden des Marinevereins,
Herrn Zimmermann, brachte der Vorsitzende des
Flottenvereins, Herr Oberlehrer Bender, ein Hoch
auf den Kaiser aus. Hr. Kapitän a. D. v. Holle
Leben schilderte in klarer, anschaulicher Weise die Be-
deutung der Kohlenstationen für die Flotten der
Großmächte, die Entwicklung des Seefahrwesens und
betonte die Wichtigkeit der See- und Flotten für
unser Land. In der zweiten Abtheilung seines Vortrages
gab der Herr Kapitän ein Bild von dem Untergang
der Gieseler, d. h. der sich die Jahre Ausdauer und
selbstlose Pflichterfüllung der deutschen Marine bewährt
habe. Die Versammlung dankte dem Redner für die
interessanten Ausführungen durch reichen Beifall und
ein vom Vorsitzenden des Marinevereins ausgedr. Hoch.

Das „Antisblatt“ der kgl. Regierung
meldet: Se. Majestät der König und Kaiser haben
allergnädigst geruht, dem Schriftleiter der „Neß-
Grevendroher Zeitung“ Grunau in Neß die An-
legung des Hüttenzeugs des päpstlichen Sanct Gregorius-
Ordens zu gestatten.

Ein Unfall. In einem hiesigen Fabrikbetrieb
wurde ein junger Mann aus Neß von einer Maschine
an der Kopf gefasst, wodurch er einen doppelten Schädel-
bruch erlitt. Er wurde ins Hospital überführt, erlag
aber wenige Stunden darauf den inneren Verletzungen.

Uebersticht ankommender Krankheiten.
In der Woche vom 29. November bis 5. Dezember
wurden im Kreis Neß nachstehende Erkrankungs-
fälle festgestellt: An Scharlach 4, an Diphtherie 7, an
Krankheitsfieber 1; im Kreis Grevenbroich an Darm-
typhus 1, an Scharlach 3, an Diphtherie 3.

**Uebervorteilungen für Gefell-
schaftsreisen.** Der Minister der öffentlichen
Arbeiten hat genehmigt, daß den Stationen die selbst-
ständige Bewilligung von Uebervorteilungen für
Gefellschaftsreisen nach Stationen des Nachbarbezirks
unter den für den eigenen Bezirk gegebenen Einschrän-
kungen allgemein übertragen werden kann.

Ein Schuß der Jagd. Durch Beschluß des
Bezirksausschusses ist für den Regierungsbezirk Düsseldorf
der Schuß der Jagd auf Auer-, Wild- und
Fasanen, Hasen, Fuchs, Wachtel und Gänse auf
Sonntag den 17. Januar 1904, in der Zeit festgesetzt
worden, daß der 18. Januar der erste Tag der Schon-
zeit ist.

Die Aenderung der Eigennamen
selbständiger Gemeinden sowie von Pfarren
bedarf der höheren Genehmigung, auch zur Aenderung
nach der neuen Rechtschreibung. Benennungen von
Ortschaften, die nicht als Eigennamen sondern als
Bezeichnungen, Eigenschafts- oder Zweckbezeichnungen
anzusehen sind, unterliegen ohne Weiteres der neuen
Rechtschreibung.

Academ. 12. Dez. (Höhere Mädchenschule.)
Der Bürgermeister hat folgendes Rundschreiben an die
in Betracht kommenden Familien erlassen: „Es besteht
die Absicht, in Oberkassel mit namhafter Unterstützung
der Gemeinde eine nach dem Lehrplan der öffentlichen
höheren Mädchenschulen zu betriebe private höhere
Mädchenschule zu gründen. In dieser Schule sollen schon
früh von Beginn der Schulpflicht an aufgenommen
werden können. Das Schulgeld soll auf jährlich 100
Mark für jedes Kind bemessen werden. Um feststellen
zu können, ob das geplante Unternehmen überhaupt
ausführbar ist, bitte ich Sie, mir bis zum 20. d. Mts.
mitzutheilen, ob Sie bereit sind, Ihre Kinder in diese
Schule zu schicken. Bejahenden Falls bitte ich auch an-
zugeben, wie viele Ihrer Kinder die Schule besuchen
sollen und in welchem Alter diese Kinder stehen. Die
Schule kann nur bei genügender Beteiligung der
hiesigen Bürgerschaft ins Leben treten.“

Academ. 12. Dez. Im Monat November zogen zu
211 Personen, es zogen ab 150 Personen. Mithin ein
Zuwachs von 61 Personen.

Academ. 12. Dez. Der Herr Oberpräsident hat
die einstweilige Verwaltung der Landbürgermeister
Krauß im Kreis Neß dem Bürgermeister Greiff zu
Büllingen im Kreis Malmesbury übertragen.

Düsseldorf, 11. Dez. Die am 27. Oktober d. J.
stattgehabte Zahlung der hierorts leestehenden
Wohnungen hat 2569 (= 5,51 Prozent) solcher
Wohnungen ergeben, gegenüber 1199 am 12. Oktober
1902. Es sind darunter 57 mit einem Raum, 767 mit
zwei Räumen, 817 mit drei, 427 mit vier und 580
Wohnungen mit fünf und mehr Räumen. Auch die
Zahl der leestehenden Geschäftlokale war mit 219
wesentlich größer als im Oktober 1902 (77).

(Ueberringen, 12. Dez.) In der gestrigen Sitzung
des Stadtraths wurde in Abänderung des früheren Be-
schlusses, die hiesige höhere Mädchenschule zu einer Re-
formschule auszubauen, beschloffen, die Anstalt zu einer
reinen Realschule auszugestalten.

Adin, 13. Dez. (200 Mark verschluckt.) Am
Samstag Abend wurde in Adin-Sayenthal ein etwa
30jähriger Mann wegen Wildschweine und Wildschaf-
verschluckt und in das dortige Krankenhaus gebracht. Dort
verschluckte er, wie dem Adin-Sayenthal berichtet
wird, angeblich zehn Zwanzigmärkstücke, die er
gestohlen haben sollte. Die Festgenommenen bald
darauf thatschuldig über heftige Schmerzen im Leibe
klagte, wurde er nach dem Bürgerhospital und, nachdem
ihm dort ärztliche Hilfe zufließ geworden war, nach
dem Polizeigefängnis gebracht.

Gerichtliches.

Düsseldorf, 12. Dez. (Strafkammer.)
Der wiederholt bestrafte Johann S. hatte falsche Pa-

piere auf den Namen Jamaica lautend und als er in
Neß verhaftet wurde, behielt er diesen Namen bei,
auch bei seiner Verurtheilung vor dem Schöffengericht.
Er wurde deshalb heute wegen bewirkten Urkunden-
fälschung zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Das
Damenkonfektionsgeschäft unter der Firma Rudolf v.
E. beschäftigt 20 bis 25 Arbeiterinnen es wird zum
Theil mit Nähmaschinen gearbeitet, auch werden einige
Arbeiterinnen nur mit Herstellung einzelner Theile be-
schäftigt, deshalb meinte der Gewerbe-Inspektor es liege
ein fabrikmäßiger Betrieb vor und falle derselbe unter
die Gewerbeordnung. Die Staatsanwaltschaft erhob
auf Grund der Gewerbeordnung gegen Witwe v. E.
und die Leiterin der Konfektionsabtheilung Wilhelmine
E. Anklage, Arbeiterinnen in der Zeit von 8 1/2 Uhr abends
bis 5 1/2 morgens, an den Vorabenden der Sonn- und
Feiertagen nach 5 1/2 nachmittags etc. beschäftigt zu
haben. Die erste Strafkammer lehnte am 1. Dez.
1902 den Antrag auf Strafverfolgung ab, wogegen
der Staatsanwalt Beschwerde beim Oberlandesgericht
erhob und dieser verfügte die Erhebung der Anklage
vor der Strafkammer. Am 26. Februar verurtheilte
die Strafkammer die E. zu einer Geldstrafe von 30
Mark, die Witwe v. E. zu 150 Mark Geldstrafe.
Gegen das Urtheil wurde Revision beim Reichsgericht
eingelegt, dieses hob das Urtheil am 8. Oktober auf
und wies die Sache an die Vorinstanz zurück. Das
Urtheil des Reichsgericht führte aus, eine Damenkon-
fektion, welche im Großen betrieben würde, sei des-
halb noch kein fabrikmäßiger Betrieb, und falle nicht
unter die fabrikmäßige Verordnung wenn auch einzelne
Arbeiterinnen nur mit Anfertigung bestimmter Be-
kleidungsstücke beschäftigt und mit durch Motoren be-
triebenen Nähmaschinen arbeiteten. Wenn, wie in
vorliegendem Falle meistens nur nach Maß und auf
Bestellung gearbeitet werde, komme es nicht darauf an,
daß viele Personen beschäftigt werden auch nicht, daß
einzelne Arbeiterinnen nur mit Anfertigung von Theilen
beschäftigt würden. Der Gewerbe Inspektor hielt auch
heute noch dafür, daß die Konfektionsabtheilung der
Firma v. E. fabrikmäßig betrieben werde, der Staats-
anwalt aber beantragte heute selbst die Freisprechung
der Angeklagten. Das Gericht kam nach kurzer Be-
rathung auch zur Freisprechung, legte die Kosten der
Staatskasse zur Last, lehnte jedoch den Antrag, die
Kosten der Vertheidigung der Staatskasse zur Last zu
legen ab.

Düsseldorf, 12. Dezember. (Kriegsgericht.)
Der Justizrat Anton R. von der 8. Comp. Nieder-
rheinischer Pionier Regts. Nr. 39 wurde heute vom
Kriegsgericht wegen Ungehorsam gegen Dienstbefehle,
Verbandsleistung gegen Vorgesetzte, Beleidigung der-
selben und thätlichen Angriff zu 3 Jahren Gefängnis
und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstan-
des verurtheilt.

Vermischtes.

Göttingen, 11. Dez. Auf der Eisenbahnstrecke
Hammer-Göttingen wurden Vorbereitungen getroffen
für Probenzüge mit vierhundertgigen Lokomotiven.
Man beabsichtigt eine Geschwindigkeit von 130 Kilo-
meter in der Stunde zu erreichen.

Summoristisches.

*** Ein harter Schädel!** Eine Strafverhandlung
vor dem Landgerichte in München ergab, daß in einem
Dorfe bei Holzhausen an dem Kopfe eines der Verur-
theilten sieben steinerne Maßstriche und mehrere
Wergläser mit aller Wucht zertrümmert worden,
während er selbst festgehalten wurde. Es wurde ihm
dabei eine Axtklinge zertrümmert, und schwere Schädel-
verletzungen zugefügt. Und der Mann konnte 14 Tage
nach der Rauferei als Geisteskranker im Krankenhaus
entlassen werden. Das nennt man einen Schädel!

*** Kindlicher Wunsch.** Der kleine Hans:
„Papa, was ist eigentlich ein Autodidakt? — Vater:
„Jemand der sich selbst unterrichtet.“ — Der kleine
Hans (der ungern zur Schule geht): „Ach Papa,
dann nimm mich doch aus der Schule, ich will lieber
ein Autodidakt sein.“

*** Ein Schlauberger.** Buchhändlerdirektor:
„Sie können sich auch hier einem Versteck widmen!
Was wären Sie denn am liebsten?“ — Sträfling:
„Wenn ich bitten darf — Lusthändler, Herr Direktor!“

*** Ein Musterwirth.** Wirth zu einem Gast,
der schon eine ganze Weile dastand, ohne etwas
bestimmen zu haben: „Haben Sie schon bestellt?“
— Gast: „Nein, die Kellerin war noch gar nicht
da.“ — Wirth: „Na, dann san S' so gut und
stopfen S' ihr.“

Deutscher Reichstag.

W Berlin, 12. Dezember.

Ein recht interessantes Intermezzo zwischen der
Statthalterung brachte wider Erwarten die heute an-
gelegte Sitzung der von der Regierung beantragten
Verlängerung des Handelsprotektors mit Eng-
land. Die meisten Parteien waren einer längeren
Debatte hierüber abgeneigt. Es drängte aber den
Grafen Reventlow bei dieser Gelegenheit eine dop-
pelte Fingerringe zu halten, eine für seine Person
und die andere für die neue Partei der freien Ver-
einigung, eine halb antikommunistische, halb agrarische
angeordnete kleine Gruppe, die aber auch die Indus-
trie protektoren will. Graf Reventlow, ein recht
gewandter Sprecher, mit gutem Organ, ging außer-
ordentlich kampfsamthig vor, richtete heftige An-
griffe gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung,
welcher er das Vertrauen seiner Freunde aufhäu-
bigte, da sie sich in Canada und Ostindien habe

überbieten lassen. Er wollte die Vorlage nur
vor einem beschlußfähigen Hause verhandelt wissen,
was übrigens vorhanden war. So waren die
Schleusen der Mehrheitsmeinung über diesen Punkt ge-
öffnet.

Seht folgte Graf Kanitz, der in die Novelle
eine Selbstbestimmung einfügen wollte.

Nach diesem sprach Posadowsky, der den
ersten Redner sehr kurzer Hand abfertigte, indem er
ihm mehr Vorlicht und Ruhe anempfahl, und meinte,
er selber und seine Regierungskollegen seien doch
nicht solche Waffensnaben, wie Reventlow angenom-
men habe.

Kardorff mahnte ebenfalls zur Vorsicht in
Dingen der auswärtigen Politik, da die englischen
Blätter sich in ihren Berichten über die Reichstags-
verhandlungen nicht an die Wahrheit hielten.

Auch Bernsien trat für die Regierungsvor-
lage ein, während Hebel rief: „Da sehen Sie un-
sere positive Thätigkeit! So ging es eine Weile
hin und her. Dann wurde die Vorlage in erster
und zweiter Lesung angenommen mit einem Zu-
satz der Centrumsabgeordneten Spahn und Gerold,
welcher eine Selbstbestimmung von nur zwei Jahren
einfügte.

Der preussische Finanzminister v. Hübner
ben sprach dann zu dem Etat. Redner schenkte
dem Reichsschatzsekretär und ungeschmeichelte Eugen
Nichter, daß er doch noch mit sich reden lassen
müßte, wobei er den Geist des seligen Miquel
freudlich aus dem Fenster hervortreten ließ.

Der neue Pole G. Garlini gab Variation-
en über das Thema: Noch ist Polen nicht ver-
loren, trotz der Misere des alten Königsreichs,
und Scharb von der freisinnigen Vereinigung
sprach ruhig und sachlich.

Der zweite Theil der Sitzung verlief recht still
und die Bänke der Reichstoten zeigten klaffende
Lücken. Der württembergische Reichsanwalt Pa-
her von der süddeutschen Volkspartei vertrat, wie im-
mer, seinen stark linksliberalen Standpunkt in sehr
maßvoller Form und im breitesten Schwäbisch.
Größeren Raum widmete er dem Thema der
Solbatenmischungen, wobei er entgegen der An-
sicht des Kriegsministers auch den gelegentlichen
Schlag nicht als geeignetes Erziehungsmittel für die
Söhne des Volkes im Waffenrock gelten lassen
wollte. Er verbathe es dem Reichsanwalt, daß die-
ser von der Socialdemokratie ein Programm posi-
tiver Thätigkeit verlange, wogegen er doch selber
kaum in der Lage sei, ein Programm auf 14 Tage
hin auszusprechen. Er verbathe aber auch der
Socialdemokratie ihre Betonung des Klassengegens-
satzes und rief ihr zu maßvollerem Verhalten den
Bürokraten gegenüber, wenn auch diese berufen seien,
die Macht aus Nothen Meere zu halten.

Der 2. Theil stand wohl als nächster auf der Red-
nerliste, er hatte aber die Unterföhrung aller Par-
teien für einen Verzugsantrag gewonnen, denn sich
Präsident Walleson nicht verschließen konnte.

Telegraphische Depeschen
der Neß-Grevendroher Zeitung.

W Berlin, 12. Dez. Der Kaiser und die
Kaiserin wohnten im Schauspielhaus der heutigen
Vorstellung von Schönbach-Schlichts „Im bunten
Rod“ bei. Als die Majestäten die Prosceniumloge
des ersten Ranges betraten, rief das Publikum dreimal
Hoch! Die Majestäten neigten sich dankend. Die
höchsten Herrschaften folgten dem Lustspiele mit
heiltem Interesse und beteiligten sich während der
Vorstellung wiederholt an dem Beifall. In der Pause
wurde soupiert. In der großen Hofloge hatten die
Damen und Herren der Umgebung Platz genommen.

W Berlin, 13. Dez. Nach dem gestrigen Be-
suche des Schauspielhauses begaben sich die Ma-
jestäten nach dem Neuen Palais zurück. Zur gefrie-
gen Frühstückstafel waren geladen: Generalstabsarzt
Dr. Leithold, Professor Orth und Dr. Spieß. Die
Majestäten wohnten auch der Vorstellung und dem Sou-
per im Schauspielhaus bei.

W Berlin, 13. Dez. Der Reichskanzler Graf
Bilow empfing heute Vormittag eine Deputation,
welche von dem christlichen Deutschen Arbeiter-
congreß in Frankfurt beauftragt worden war,
die Beschlüsse zu überbringen. Die Deputation bestand
aus den beiden Vorsitzenden des Congresses, Behrens-
Berlin vom Evangelischen Arbeiterverein und Steger-
wald-Röhl, Generalsekretär des Gesamtverbandes
der christlichen Gewerkschaften, ferner aus den drei
Referenten des Congresses, Schiffer-Greif, Vorsitzender
des christlichen Textilarbeiter-Verbandes,
sowie Giesberg-M. Glöckner, Arbeitersekretär der
katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands und der
Landtagsabgeordneten Schirmer und Paffing. Vertreter
der süddeutschen Eisenbahn- und Postbediensteten-Ver-
bände. Der Sprecher der Deputation Behrens hielt
eine Ansprache.

Die Antwort des Reichskanzlers lautete: Meine
Herren! Ihr frankfurter Congreß war für mich eine
willkommenes Ereigniß. Ich habe mir über den
Verlauf der dort gepflogenen Verhandlungen eingehend
Bericht erstatten lassen. Als Wahl des richtigen Weges
begrüße ich, daß Sie sich an den Kaiser gewandt haben.
Nur auf geföhrlichem Wege, unter dem Schutze der
Monarchie und auf dem Boden der Solidarität aller
Staatsbürger ist ein wirklicher und dauernder Fort-
schritt für die deutschen Arbeiter möglich. Unbeirrt
durch Gegenströmungen von links und rechts hält
das Oberhaupt des Reiches daran fest, daß es zu
seinem, für Deutschlands Zukunft wichtigen
Aufgaben gehört die Wohlfahrt der deut-
schen Arbeiter zu fördern und das Gemeinwohl
mit dem kaiserlichen Gerechtigkeitsgefühl zu unterstützen.
Es ist ein bleibender Ruhmestitel unseres
deutschen Kaiserthums, daß es unter
allen staatlichen Mächtegebilden zuerst und aus

freiem Antrieb die Initiative zur Einführung ge-
setzlicher Schutzregeln für die Arbeiter ergreifen
und im Reichs-Fürsorgeeinrichtungen ins Leben
gerufen hat, die in andern Kulturländern noch nicht
verwirklicht worden sind. Wenn irgend jemand dem
werththätigen Deutschen die Erreichung einer Lebens-
haltung wünscht, die ihn zu dem bestgestellten
Arbeiter der Welt machen würde, so ist es unser
Kaiser. Was nun die amtliche Behandlung Ihrer
Resolutionen betrifft, so brauche ich Ihnen, die Sie
politisch geschulte Männer sind, nicht auseinander-
setzen, daß ich als erster Beamter eines Staatswe-
sens, wie das deutsche Reich, keine bindenden Zu-
sicherungen für künftige Arbeiten der Gesetzgebung
aussprechen kann, um alle Ihre Wünsche zu er-
füllen. Wohl aber will ich Ihnen versichern, daß
ich Ihre Bestrebungen betreue und würdige, die
Gleichberechtigung der Arbeiter auf dem Boden der
Selbsthilfe und in staatlich geordneter Interessenver-
tretung noch mehr zur Geltung zu bringen und daß
ich daher für eine ernste, sachliche Prüfung Ihrer
Frankfurter Resolutionen Sorge tragen werde. Ich
danke Ihnen nochmals, daß Sie mich aufgesucht
haben.

W Berlin, 12. Dez. Gegen das Reichs-
tagewahlrecht eifert wieder einmal die freiconser-
vative „Post“ und fordert, daß dasselbe keinesfalls befestigt
und bestätigt werde durch Gewährung von Stäten und
noch künstlichere Geheimhaltung der Stimmabgabe
das Reichstagswahlrecht müsse zum Umsturz der
monarchischen Institutionen, wenn auch nur vorüber-
gehend, führen. Derartige Scharfmachergelüste haben
Gott sei Dank einstweilen wenig Aussicht auf Erfolg.

W Berlin, 13. Dez. Die „Statistische Corresp.“
veröffentlicht die Erntestatistik in Preußen für das
Jahr 1903. Danach war die Fruchtbarkeit seit 1893
noch nie so bedeutend wie 1902 mit Ausnahme von
Winterweizen im Jahre 1903 und von Kartoffeln in
den Jahren 1893, 1901 und 1902. Die abgerente
Anbaufläche betrug nach Abzug der wegen der Aus-
winterung ungenutzten und durch Hochwasser über-
schwemmten Flächen für Winterweizen 870,317 ha.
(gegen 1,036,935 ha. im Vorjahre) für Sommerweizen
172,225 ha (gegen 84,819 ha); für Winterroggen
4,501,837 ha (gegen 4,628,701); für Sommer-
roggen 75,581 ha (gegen 69,148).

W Gmunden, 12. Dez. Der „S. G.“ läßt sich
melden: Die Verlobung der Prinzessin von Saxe-
Land mit dem Großherzog von Mecklenburg ist nicht
ausstande gekommen.

W Koblenz, 13. Dez. Der König von
Dänemark beehrt während seines Aufenthaltes, den
er auf seiner Reise nach Gmunden in Berlin nimmt,
dem deutschen Kaiser einen Besuch abzugeben.

W Madrid, 12. Dez. In der Nähe von
Cordoba entgleiste durch einen Dammrutsch ein Per-
sonenzug. 14 Personen wurden getödtet.

W London, 11. Dez. Die „Morning Post“
meldet aus Washington: Vor einigen Wochen richtete
Japan eine freimüthige Anfrage an die Regierung der
Vereinigten Staaten, ob diese Japan im Kriegsfall
eine materielle Unterstützung gewähren würde. Die
Regierung in Washington antwortete, sie sei nicht in
der Lage, Japan zu helfen.

Spielwaaren!
Größtes Geschäft am Platze.
P. W. Feldhaus Nachf. (J. Hartmann),
Hauptgeschäft: Filiale:
46, Schildergasse 46, Köln, 109 Hohestr. 109.
Reichillustrierte Preisliste gratis und franko.

Sinweis.
Der heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein reich-
haltiger Prospekt meines bekannten, seit ca. 20 Jahren
bestehenden Versandthauses über Käse, gebackenes
eigener Produktion, Fleisch, Wurst- und Fettwaaren
bei, welchen wir besonderer Beachtung empfehlen.
Julius Werner, Reumünster.

Fruchtpreise zu Neß vom 14. Dez.

Neuer 1. Qual. trock. Waare	16 40
Weizen 2. „	16 40
Neuer 1. Qual. „	16 40
Roggen 2. „	12 40
Neuer 1. Qual. „	12 40
Osef 2. „	11 40
(Alte die 100 Rll.)	
Seu 50 Rll.	2,50—3,00
Suppenheu 50 Rll.	3 00
Maifestroh 500 Rll.	18 —
Fiegebuch 50 Rll.	15 —
Rascheln 50 Rll.	2,70—3,50
Preise unverändert.	
Rübel per 100 Rll. in Porten v. 100 Rll. (ohne Fah)	49 25
Rübel per 100 Rll. (ohne Fah)	50 75
Gereinigt. Oel per 100 Rll. 3 Mt. höher als Rübel	—
Rübeln per 1000 Rll.	94 —
in kleineren Partien	94 —
Rile 50 Rll.	4 84
Gier (100 Stück)	18 —
Rübel 50 Pfg. niedriger, auch unverändert.	8 50
Getreide und Produkte.	
Röhl, 12. Dez. (Fruchtmart.) Weizen M.	—
— Roggen —, Hafer 12,80—13,00. Seu M. 5,80—7,20.	—
Maifestroh (Roggen) 3,—, Raststroh (Fiegebuch)	—
3,20, Stummstroh 2,80 die 100 Rll.	—
Reier, 11. Dez. (Fruchtmart.) Hafer 1. Sorte	—
M. 13,60—14,00, 2. 13,00—13,40, 3. 13,— M. Weizen	—
1. Sorte 13,40, Weizen M. 5,60—6,20, Roggenstroh	—
4,80—5,00 M.	—
Berlin, 12. Dez. (Fruchtmart.) Weizen Dez. M.	—
161,50, Mai 165,50, Juli —,—. Roggen Dez. 161,75	—

Mal 186,25, Juli —, Safer Dez. 129, —, Mai 180,25.
Weizen Dez. —, Mai 107,25. Weizenmehl 20, — bis
22,50. Roggenmehl 16,20—18,00, Dez. —, Mai 17,30.
Der ungünstige Saatensandbericht im Modern Müller
hat gestern die Stimmung an den hiesigen Getreidebörsen
etwas fester gehalten, hervorgerufen. Wegen Mangel
an Kaufkraft konnten die Preise aber nur mäßig sich he-
ben. Die ausländischen Angebote in Weizen fanden,
weil sie meistens höher lauteten, nicht Interesse. Das
inländische Angebot war ausreichend. Hafer und Mais
lagen ruhig, aber behauptet.
Magdeburg, 12. Dez. Kornmehl 1. 88 % o. S.
8,10-8,35. Nachprodukt 75 % o. S. 6,25-6,45 Mt. Mühlg.
Brotmehl 1. 19,45. Roggenmehl 1. 19,20. Ge-
mahlene Hafermehl 19,20. Gemahl. Weizen 1. 18,45.
Bremen, 12. Dez. Schmalz, Tubs und Firnis
87 1/2. Doppelmehl 88. Höher. Exped. stetig.
Wein und Spiritus.
Rhein, 12. Dez. Räder in Partien von 5000 Rtl.
51,50. R. B. 49,50. R. 47, —, Mai 47,30.
Berlin, 12. Dez. Räder 47, —, Mai 47,30.
Spiritus 70er —, Räder lag ruhig, aber behauptet.

London, 11. Dez. Olibon, spanisches Sh. 81,6
bis 82, Rebante 81,6—82, Mogador 81,6—82.
Hamburg, 12. Dez. Kaffee, Dez. 83 1/2, März 84 1/2,
Mai 85 1/2, Sept. 86 1/2. Steig.
Kopfen.
Antwerpen, 11. Dez. Kopfen behauptet; 1908er
Kopfen, 8 Marken vorr. 147,50—150,00, Dez.-Jan.
145, —, Jan.-Febr. 147,50 die 50 Rtl.
Seide, Woll, Baumwolle.
Arefeb, 11. Dez. Seide. (Betrieb der Seidentrock-
nungs-Anstalt.) Eingeliefert: 18 Nov. 1824 Rtlg., vom
1 bis 11. Dez. 187 Rtl. 11659 Rtl., zusammen 205 Rtl.,
12963 Rtl.
Bremen, 12. Dez. Baumwolle. Upland middl.
64. Steigend.
Antwerpen, 11. Dez. Woll behauptet; deutscher
Ba-Woll-Raumzug (Contract B) auf Dez. 5,075,
Jan. 5,025, Febr. 4,975, März 4,975, April 4,95,
Mai 4,95, Juni 4,95, Juli 4,95, Aug. 4,925, Sept. 4,925,
Okt. 4,925, Nov. 4,925. Upland 80 000 Rtl.

Inländische Wertpapiere.
Berlin, 12. Dez.
Schabanow 1904 100,20 B. Preuss. Consols 102,10 B.
1905 100,90 B. ung. 3 1/2 % 102,30 B.
Deutsche Reichs-Anl. 3 1/2 % 102,30 B.
ung. 3 1/2 % 102,25 B. 3 % 91,705 B.
3 % 91,755 B. Rh.-Wf. Rentbr. 103,80 B.
Berlin, 12. Dez.
Berliner Hand.-Ges. 166,20 Südb.-Böden 000,00
Bod. Guld.-Actien 192,20 Nationalbank 128,30
Consolidation 000,00 Niederb. Credit 113,00 B.
Darmstädter Bank 148,90 Anhalt 113,00 B.
Deutsche Bank 225,10 Nordb. Rhod. 106,40
Disc.-Comm.-Anst. 200,50 Rh.-Wf. Bodencreditbank
Dortmunder Union 86,40 unfr. 1905 4 100,40 B.
Dresdener Bank 160,75 1908 4 101,50 B.
Gellertsch. Bergw. 217,00 1910 4 102,205 B.
Harpener Bergw. 205,10 1912 4 102,905 B.
Sibenia 1914 4 102,905 B.
Gamb. Packf.-Ges. 111,10 1908 3 1/2 97,00 B.
Baurabfälle 242,10

Wachsel-Kursen.
Amsterdam 3 1/2. Kopenhagen 4 1/2. Petersburg 4 1/2.
Berlin 4. Lissabon 4. Christiania 4.
Bombay 5. London 4. Schwitz. Plätze 4.
Brüssel 8 1/2. Madrid 4 1/2. Wien 3 1/2.
Italien. Plätze 5. Paris 3 1/2.
Viehmärkte.
Zwolle, 11. Dez. (Wochenviehmarkt. Zugelassen
am Markt 756 Stück Rindvieh, 95 Rälber und 4
Schweine (in den Ställen etwa 100 Stück Rindvieh und
6 fette Schweine). Rälber Rälbe 183—439, über 40
Wochen färbende Rälbe 175—350, frischmilchende Rälbe
192—400, Rälbe mit 2—4 Jähren 183—375, Rälbe im
Rälbbahnen 112—242, Rälber 50—125, 1-jähr. Spring-
tiere 133—275 das Stück, fette Rälbe und Ochsen 92 B.
112, fette Rälber 112—158, fette Schweine 66—73 B.
50 Rtl. Schlachtgewicht.
Wasserstands-Nachrichten.
Rhein, 12. Dez. Rheinhöhe 8,60+0,03 Mtr.
Rohls, 12. Dez. Rheinhöhe 8,12+0,29 Meter.

Das Jahrgedächtnis
für den verstorbenen Herrn
Wilhelm Kleebank
findet Dienstag, den 15. Dezember.
Morgens 8 1/2 Uhr, in der Münster-
kirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbenen Eheleute
Michael Frings
findet morgen, Dienstag 9 Uhr, in der
Münsterkirche statt, wozu freundlichst
einladet
die Familie.

Kauf-Gesuch.
Ein alleinstehendes Geschäft mit etwa
2—3 Morgen Land in der Umgegend
von Neuf oder Grevenbroich zu
kaufen gesucht.
Offerten mit Preis u. N. 84 be-
zogen die Exped.

Fuhrgeschäft
(Betriebs für 6 Pferde), mit guter Kunds-
chaft, in einer industriereichen Stadt
am Rhein gelegen, ist Sterbefall halber
günstig zu verkaufen.
Offerten unter N. 13 an die Exped.

Wohnung von 4 Zimmern und
eine geräumige Werkstätte zu mieten
gesucht.
Georg Kraus, Büchel 45.

3 durcheinandergehende und ein
Speicherzimmer per 1. Januar 1904
zu vermieten.
Michaelstraße 18.

Agat gef. a. Vert. v. Cigarren.
Bergstr. ev. Mt. 250 pr. Mon. und
mehr. S. Jürgenst. & Co., Hamburg.

Mehrere tüchtige, ältere
Schlosser
nebst 2 Lehrlingen sofort
gesucht.
Mathias Reinartz,
Maschinen-Fabrik,
Neuf am Rhein.

Ein durchaus tüchtiger, christlicher
Milchkuhshyr
gesucht. Offerten unter N. 2. 100
an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Metzgerlehrling
und ein älteres, erfahrenes
Dienstmädchen
gesucht.
Witt. Thiergart, Metzgermeister,
Rheinl. Friedrich-Wilhelmstr. 116.

Kellnerlehrling
sofort gesucht.
Königsstraße 6.

Tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht per Januar oder
März.
Grefelderstr. 7.

Für einen Haushalt auf dem Lande
(2 Personen) wird zu Lichtm. ein in
Küche und Haushalt erfahrenes älteres
Mädchen
gesucht. Offerten mit Zeugnis-Abdruck
unter N. 2. befolgt die Exped. d. Ztg.

Da die Stelle als Küchenmädchen
durch Krankheit meines Sohnes frei wird,
suche ich für Lichtm. ein kath. prop.
Mädchen
nicht unter 20 J., welches schon in
bess. Hause geb. hat. Adr. i. d. Exped.

Ein ordentliches Mädchen, welches
zu Hause schlafen kann, für häusliche
Arbeit gesucht.
Von wem, sagt die Expedition.

Ein braves, propädes. Dienstmädchen
wird zu Lichtm. gesucht.
Niederstraße 1, erste Etage.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag
Abend 1/11 Uhr, im Alter von 18 Jahren, infolge eines
Unglücks, versehen mit den hl. Sakramenten, unserm
lieben Sohn, Bruder und Schwager
Josef Derrez
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um ein Gebet für den Verstorbenen bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Neuss, den 14. Dezember 1903.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 1/3 Uhr von
Jülicher Landstrasse 50 aus statt, die feierlichen Exequien Mit-
woch Morgen 8 1/2 Uhr in der Münsterkirche.

Die Herstellung der Erd- und Mauerarbeiten — rd. 1200 ckm Bruch-
steinmauerwerk — für die Ueberführung der Güterzuglinie Gln(Düren)-Neuf
über die Linien Neuf-Düsseldorf und Neuf-Neuf soll öffentlich vergeben
werden.
Verschlossene, mit der Aufschrift „Ueberführung der Gln über
die Neuf-Düren Linie“ versehenen Angebote sind bis zum 4. Januar 1904,
Borntags 11 1/2 Uhr, spätestens an die unterzeichnete Bauabteilung ein-
zureichen, wo während der Öffnung der eingegangenen Angebote in Gegen-
wart der erschienenen Bieter erfolgt.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Verdingungshefte und eine Zeichnung, welche im Dienstzimmer der ge-
nannten Bauabteilung zur Einsicht ausliegen, werden von letzterer gegen
portofreie Einsendung von je 1,05 Mt. (nicht in Briefmarken und nicht
gegen Nachnahme) abgegeben.
Neuf, den 5. Dezember 1903.
Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

O Ihr Glücklichen,
die Ihr in trauten, schönen Kirchen liebe heilige Gottesdienste feiert, erbarmt
Euch des Wetters an der Pforte und seiner Schläfen Kirschenmuth! Ach wann,
wann werden wir den Bau des **Georgs-Klosters** je beginnen können? So
höflich gehen mit den Gaben ein, und 55 000 Mt. Kapellengeldern bedürft
nicht! O lieber Bruder, teure Schwester, halt Mitleid! Macht
uns eine **Weihnachtsfreude!** Der Allmächtige, der schon den „argenreichen
Wassertrunk“ belohnen will, wird selbst das kleinste Scherlein „...“ reich ver-
gessen. Ich aber bringe jeden 1. Monatsfreitag für Euch, die Ewigen und
Eure lieben Toten das hl. Opfer dar als
Euer dankbar gebender
Georg Novak,
Kuratus in Berlin-Pankow, Parkstraße 20.

Ehrliche Leute
erhalten auf bequeme Teilzahlung
Uhren und Goldwaaren
unter strengster Discretion.
Bestellungen auch schriftlich erbeten.
N. B. Reparaturen billigst.
Otto Willers,
gelernter Uhrmacher,
Düsseldorf, Adersstr. 67,
Nähe Hauptbahnhof.

Anker-Steinbänke
find nach wie vor der Kinder liebste Spiel. Warum? Weil jeder
Ergänzungskosten den Kindern Neues und Großartigeres bringt,
das ihren Baueifer erhöht und sie immer wieder zum Anker-Stein-
bänken greifen lässt, wo andere, oft viel teurere Spiele längst zerbrochen
sind. Die Anker-Steinbänke sind darum auch das auf die Dauer
billigste Spiel, sie sind in Wirklichkeit billiger wie jede ande-
re Spielzeug, auch wenn diese größer aussehend, denn die nachgekauften
Steinbänke können nicht planmäßig ergänzt werden. Es wäre
also anfang, wollte man sein Geld für eine minderwertige Nach-
ahmung ausgeben, mit deren Inhalt Bänken von der Größe und
Schönheit der Anker-Hoch- und Brückenbänke garnicht ausgeführt
werden können. Man nehme darum beim Einkauf nur die mit der
berühmten Fabrikmarke Anker versehenen, allein echten Anker-Stein-
bänke an und weise jeden andern Anker als unecht zurück.
Nichters Anker-Steinbänke und Anker-Brückenbänke
sind zum Preise von 1 Mt. bis 5 Mt. und höher in allen
feinen Spielwaren-Geschäften vorrätig. Die zahl-
reiche lobende Gutachten und farbige Abbildungen
enthaltende Bänken-Preisliste wird auf Verlangen
franko zugelandt von **P. W. Richter & Cie.**
in Düsseldorf; man schreibe die 5 Pfennig für
eine Postkarte nicht.
find zum Preise von 1 Mt. bis 5 Mt. und höher in allen
feinen Spielwaren-Geschäften vorrätig. Die zahl-
reiche lobende Gutachten und farbige Abbildungen
enthaltende Bänken-Preisliste wird auf Verlangen
franko zugelandt von **P. W. Richter & Cie.**
in Düsseldorf; man schreibe die 5 Pfennig für
eine Postkarte nicht.

Essen Sie gern Hausbacken-Brod?
Bitte verlangen Sie gratis und franco die Broschüre
Unser Brod
mit Anleitung zum Backen, Preisen und Zeugnissen über Prym's Patent-
Hausbacken für den Hausbedarf, von welcher in kurzer Zeit in der
Düren-Güterbahn-Gegend über 200 Stück verkauft wurden. Bequeme
Zahlungsbedingungen (auch in Teilzahlungen), 18mal potentiirt.
(Vertreter gesucht.)
Prym & Co., Büsbach (Rhd.).

Stottern!
Nochmaliger Kursus nach f. b. Methode in Neuf bei mäß.
Honorar. Garantie für Erfolg. Jeder stotterfrei Singende ist
heilbar. Viele Dankungen. Auskunft frei. Anmeldungen
bis spätestens Donnerstag den 17. Dez. 1903 von 10 bis 1
und 3 bis 5 Uhr.
Institut für Sprachheilen.
Dir. C. Bodt.
Kursus in Neuf: Gde Grefelder u. Capitelstr. 1, II. Etage.

Neu eröffnet!
Bedeutendes
Uhren- u. Goldwaarengeschäft
78 Graf Adolfsstrasse 78,
Düsseldorf.
Jos. Berrisch, gelernter
Uhrmacher.

Vereinen
und
Gesellschaften
empfehlen wir unsere Buch-
druckerei zur Lieferung aller
Arten von Drucksachen für
festliche Gelegenheiten
Preise mässig.
Ausführung geschmackvoll.
Lieferung schnellstens.
Gesellsch. für Buchdruckerei
Neuss.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flacons
zu haben in der
Expedition
der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Gütertrennung,
vor wie in der Ehe, Sicherung
des Frauen- Vermögens ohne
Veröffentlichung bewirkt sofort
Witt. Wincen,
Rechtsconsulent,
Düsseldorf,
Steinstraße Nr. 78.

Welcher
wohlgeleitete Leser der Neuf-Greven-
broicher Zeitung würde einer ganz
armen Gemeinde in der Gegend ein
gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes
Pianos für geldentbehrliche Familien
offerten unter N. 2. 21 an die
Exp. d. Ztg. erbeten.

Düsseldorfer Vogelpark,
Eisenbahnstr. 65
(Nähe dem Wiler Bahnhof).
Großes Lager in Vogel
aller Art.
Spezialität: ff. Kanarienv. 8 Tage
Probe!

Germania-Pomade
ist das einzige sicher wirkende Mittel
zur Beseitigung und Erhaltung eines
vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
es verhindert das Ausfallen der Haare
und ist vorzüglich gegen Schuppen-
bildung.
König garantiert. Flacons à M. 1.—
H. Gutbier's
Kosmetische Offizin, Berlin N.W.
Allein bei J. Derstappen, Drogerie.

Patente
Hans Friedrich, Patentanwalt
Düsseldorf
Ingenieur,
Tele. 791.

Darlehen gegen Selbstgebuhr reell.
Hochzinsen. Neuf, Berlin
Friedrichstraße 212. Rückporto.

Alle Sorten
Obstbäume
empfehlen
Geschw. Groß,
Bauerbahn bei Neuf.

Bienenstand
mit drei Zöden und neun Kästen
sind verziehungshalber zu verkaufen.
Hinterhofen 122.

Pianino
hochfein, noch neu, umständlicher weit
unter Ladenpreis abgegeben.
Düsseldorf, Mollstraße 10 p.

Pianino
3 Monate gebraucht, sehr billig zu
verkaufen.
Düsseldorf, Gruppenstraße 17.

Hochfeines Pianino
umständlicher billig abgegeben.
Off. u. N. 2. 23 an die Exped.

Katholischer
Kirchen-Gesangverein
Heute Abend 9 Uhr Probe.

Düsseldorfer
Stadttheater.
Direktion: Ludwig Zimmermann
Montag den 14. Dezember.
Die lustigen Weiber.
Dienstag den 15. Dezember.
Gänfel und Grefel.
Mittwoch den 16. Dezember.
Es lebe das Leben.
Donnerstag den 17. Dezember.
Emilia Galotti.
Freitag den 18. Dezember.
Der Waffenschmied.
Samstag den 19. Dezember.
Kater Lampe.
Sonntag den 20. Dezember.
Nachmittags:
Die Journalisten.
Abends:
Gänfel und Grefel.

Große Portrait
als
Weihnachtsgeschenk
erhalten Sie in Lebens-
größe für 20 Mark
(ganz neues halbbares Verfahren).
Senden Sie Photographie.
Peter Delvos,
Maler,
Düsseldorf, Bitter-Allee 228
10 Jahre Lehrer und 1. Water eines
Photographischen Fachschulz.

Düsseldorfer
Wohltätigkeits-
Lotterie
Ziehung am 15. Dezbr. 1903.
Per Los 1 M. = 11 Los 10 M.
25 000 Lose, 2050 Gew.
im Werte von über
Mk. 30000
Ziehung v. 2. — 9. Januar 1904.
Festgeschenke!
Vorteilhaft, a. billig sind Lose
der **Düsseldorfer**
St. Rochuskirche
Nur 100 000 Lose
15 379 Gewinne
im Gesamtwerte von
120000 M.
Die Gold- u. Silbergew. sind
mit 90 Proc. des angegebenen
Wertes sofort veräußert
gegen
Bar- 30 000 Mk.
10 000 „
Geld 5 000 „
6 x 1500 = 9000 M.
10 x 750 = 7500 „
10 x 200 = 2000 „
20 x 100 = 2000 „
30 x 50 = 1500 „
100 x 30 = 3000 „
200 x 10 = 2000 „
1500 x 5 = 7500 „
15500 zus. = 40500 M.
Lose 2 Mk. 20 Mk.
Düsseldorfer, v. 2. 1904.
General-Debit
Ferd. Schäfer
(Düsseldorfer)

G. W. Korten, Niederstr. 62.
Clavier, Harmonium, Musik-
Instrumente, Reparaturen,
Stimmungen.
Bruckmann & Baumann,
Grefelderstraße 23.
Feinster garantirt reiner
Bienenhonig
empfehlen
S. Geene, Wevelinghoven.

Hypo-
theken-Capitalien vermittelt
Wilhelm Blosser, Neuss.

Geistlich-Verordnete von Gnaden-
thal bis Giverny verloren. Gegen
Belohnung abzugeben. **Giverny 142.**

Ne
Telephon Nr. 27
Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung
Nr. 471
* Ueber die
Frage-Verhandlung
Freiheitskämpfer“ offi-
ziell
Arbeiten für den
Land auch während
Kunst n o r m a l
auf dem Weg,
Frageabschlusses
nach einer jeden
Berechnung der o
n d e r w i n d
höhen und Tiefen
jeder Handelsvertr
diesmaligen deut
ten diese natürlic
hervor, als gelege
prophezeit vorber
tenden Verträge
Unterhandlungen
sie hätten abge
ist während der
Land bisher nicht
Bereitschaftig zu
lung der fröhliche
auch fernherin o
f ä l l e abgeben
werden, theils f
Bedürfnisse der
an die Wand ge
ruffischen Vertrag
ob aber für D
So ganz aus
min noch nicht,
Zeit zum Warten
* Chronik
schreibt Arbeiterge
tiefen sich im d
den reichlich 2
und Volkswohl
* Eine u
in Berliner Bl
eine Sitzung d
organisation de
war man der
Realitätsgefühle
best i m m t e
abzulesen, son
in die S an
In den ersten
Schm
No
9) Der Kaufm
demselben Ban
er vor den er
legte, indem er
biete Ihnen
Walta zahlen
Juma hätte
nen gekämpft,
stischen Rost
wurde drängen,
aus. Die zu
so sehr geschä
griff häufig na
he in ihre Z
sie konnte den
Geld wieder a
Wandel zur
stigten in der
„Herr Sin
Kaufmann, de
sich abgewand
und hoffnungs
haben mich f
mit dem Leben
Ne Augen
Morken feuch
lange in der
„Ein St
sicherheit, Ne
aber wollen
denken Sie,
lassen Sie mi
Rothwendigke
führte. Der
doch sehr reich
Sie sich von